

31. Jänner 2016 - 4. Sonntag i. Jkr. C

Evangelium: Lk 4, 21-30

In jener Zeit begann Jesus in der Synagoge in Nazaret darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt. Seine Rede fand bei allen Beifall; sie staunten darüber, wie begnadet er redete, und sagten: Ist das nicht der Sohn Josefs? Da entgegnete er ihnen: Sicher werdet ihr mir das Sprichwort vorhalten: Arzt, heile dich selbst! Wenn du in Kafarnaum so große Dinge getan hast, wie wir gehört haben, dann tu sie auch hier in deiner Heimat! Und er setzte hinzu: Amen, das sage ich euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt. Wahrhaftig, das sage ich euch: In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elija, als der Himmel für drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam. Aber zu keiner von ihnen wurde Elija gesandt, nur zu einer Witwe in Sarepta bei Sidon. Und viele Aussätzige gab es in Israel zur Zeit des Propheten Elischa. Aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Naaman.

Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut. Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen. Er aber schritt mitten durch die Menge hindurch und ging weg.



Foto: MM

Wenn du die Wahrheit sagst,
kann es eng werden.
Wenn du hinter die Dinge blickst
kann es dich das Augenlicht kosten.
Wenn du den anderen die Augen öffnest
kann dich ein böser Blick treffen.
Wenn du den Finger in Wunden legst
kann es dich selbst verletzen.

Aber Augen müssen geöffnet werden,
die Wahrheit muss gesagt werden,
Wunden gehören versorgt.
Ein greller Lichtstrahl blendet
aber erhellt.
Manch lauter Ton schreckt auf,
manches Pflaster schmerzt beim Abreißen.
Wunden können heilen.

Conrad Urmann